

Regionale Baukultur fördern

Über eine rege Bautätigkeit freuen sich Städte und Gemeinden – denn dies geht meist mit Zuzug und wirtschaftlichem Fortschritt einher. Doch wie können Kommunen dafür Sorge tragen, dass das Gesamtbild der Stadt oder Gemeinde dabei stimmig und ansprechend bleibt? Wir haben in zwei Kommunen unterschiedlicher Größe – Friedrichshafen und Argenbühl – nachgefragt, die sich jeweils um eine gute Baukultur vor Ort bemühen.



Erster Bürgermeister Stefan Köhler (l.) überreicht den Baukulturpreis 2020 an (v. l.) Nicolas Schwäger (Architekt), Christian Seng (365° freiraum + umwelt), Bernhard Küchle (Kreisbaugenossenschaft), Thomas Hirthe (Architekt), Thomas Linse und Wolfgang Sigg (Kreisbaugenossenschaft) für die Realisierung des „Allmand Carré“

Umfassende Baukulturinitiative mit Zeitschrift, Auszeichnung und Gestaltungsbeirat



Stefan Köhler,
Erster
Bürgermeister



Andrea Fuchs,
Leitung Geschäftsstelle
Gestaltungsbeirat

Mit einer umfassenden Baukultur-Initiative, bestehend aus der Einrichtung eines institutionellen Gestaltungsbeirats inklusive Geschäftsstelle, dem Veranstaltungsformat „Standpunkte“, der Erfassung und Vermittlung von besonders erhaltenswerter Bausubstanz, einer Baukulturzeitschrift sowie dem lokalen Auszeichnungsverfahren „Baukulturpreis Friedrichshafen“, will die Stadt Friedrichshafen die lokale Baukultur stärken, das öffentliche Bewusstsein für

Baukultur im Alltag schärfen sowie das Stadtgrün fördern und die stadtbildprägende Bausubstanz erhalten.

Im Vergleich zu den meisten Städten Europas hat Friedrichshafen, eine Mittelstadt am Bodensee mit etwa 60.000 Einwohnern, ein junges Alter. Die Stadt wurde erst 1811 von König Friedrich von Württemberg gegründet. Von der überschaubaren historischen Bausubstanz wurde im Zweiten Weltkrieg

ein beachtlicher Anteil von rund 80 Prozent zerstört, darunter der Altstadt kern. Der Umgang mit „besonders erhaltenswerter Bausubstanz“ (bEB) ist in Friedrichshafen deshalb von großem öffentlichem und politischem Interesse.

„Baukultur und Stadtgestaltungsqualität haben einen hohen Stellenwert. Die Stadt wirkt darauf hin, historische Bausubstanz zu bewahren und nutzt dafür ein Kataster schützenswerter Gebäude, das die besonderen Voraussetzungen in Friedrichshafen berücksichtigt.“

Auszug aus dem Integrierten Stadtentwicklungskonzept (ISEK)

Die Stadt Friedrichshafen hatte in den Jahren 2016 bis 2018 gemeinsam mit der Bürgerschaft, Verbänden und Institutionen ein Integriertes Stadtentwicklungskonzept (ISEK) erarbeitet, in dem sowohl ein „bewussterer“ Umgang mit „besonders erhaltenswerter Bausubstanz“ (bEB) als auch die Einrichtung eines Gestaltungsbeirates empfohlen wurden. Im Jahr 2019 wurde die Vergabe einer Studie zur Ermittlung von „bEB“, die aktuell „Corona-bedingt“ auf Halten gestellt ist, vom Gemeinderat beschlossen. Der Beirat für Architektur und Stadtgestaltung (Gestaltungsbeirat) und dessen Geschäftsstelle bilden seit Februar 2019 das Fundament der Initiative

zur Förderung der lokalen Baukultur. Der Gestaltungsbeirat ist ein kostenloses Beratungsangebot der Stadt Friedrichshafen für Bauherren und Architekten. Das unabhängige, interdisziplinär besetzte Expertengremium besteht aus vier renommierten Sachverständigen aus den Bereichen Architektur, Stadtplanung und Landschaftsarchitektur unter Vorsitz des ehemaligen Präsidenten der Architektenkammer Baden-Württemberg, Herrn Wolfgang Riehle.

Daneben initiierte die Stadt Friedrichshafen weitere Programmpunkte zur Förderung der lokalen Baukultur: Mit der Vortragsreihe „Standpunkte“ wurde ein erfolgreiches

Fotos – Felix Kästle

Mehr über das
Auszeichnungsverfahren
erfahren Sie unter
friedrichshafen.de/baukulturpreis



Veranstaltungsformat etabliert. Das neue Format bietet eine Plattform zum einen für Werkberichte, anhand derer sich die Gestaltungsbeiräte der interessierten Öffentlichkeit vorstellen, zum anderen werden in Kooperation mit der Kammergruppe Bodenseekreis der Architektenkammer Vorträge zu aktuellen Themen wie „Nachhaltigkeit“ oder „Bauen im und mit Bestand“ organisiert, die für Architekten und Stadtplaner auch als Fortbildung anerkannt werden. Im Anschluss an die Veranstaltungen bietet ein Apéro die Gelegenheit für gemeinsamen Austausch und Vernetzung der lokalen Bauakteure und Baukulturinteressierten.

Die stadteigene Zeitschrift für Baukultur, Architektur und Stadtgestaltung bietet in ihrer ersten Auflage 2020 einen Einblick in die Arbeit des Gestaltungsbeirats sowie die zahlreichen Projekte zur Förderung der Baukultur in Friedrichshafen. Das in Zukunft jährlich erscheinende Format informiert auf etwa 50 Seiten über aktuelle Projekte aus dem Gestaltungsbeirat, Inhalte aus Vortragsveranstaltungen, beispielhafte und ausgezeichnete Gebäude in Friedrichshafen und zur Baukultur auf lokaler und überregionaler Ebene.

Ein weiteres Projekt in der Reihe zur Förderung des Baukulturdialogs in Friedrichshafen ist die Erfassung und Ermittlung der besonders erhaltenswerten Bausubstanz (bEB). Weil in Friedrichshafen ein Großteil der historischen Bausubstanz im Zweiten Weltkrieg zerstört wurde, ist der Umgang

mit „besonders erhaltenswerter Bausubstanz“ von großem Interesse. Das Stadtbild der Innenstadt ist heute geprägt durch die Architektur der Nachkriegsmode der 50er-, 60er- und darüber hinaus der 70er-Jahre. Der Blick der Öffentlichkeit liegt auf den baulichen Relikten der Epochen vor dem Krieg. Einzelne Objekte werden aufgrund ihres Identifikationswertes hoch geschätzt. Die Friedrichshafener Stadtverwaltung will die besonders erhaltenswerte Bausubstanz vermehrt in den Fokus rücken. Der Gestaltungsbeirat und dessen Geschäftsstelle ist damit beauftragt, die über den Denkmalschutz hinausgehende erhaltenswerte Bausubstanz stufenweise im ganzen Stadtgebiet von externen Dienstleistern erfassen zu lassen und mit der Öffentlichkeit abzustimmen.

Als weiterer wichtiger Meilenstein wurde im Dezember 2019 vom Gemeinderat die Auslobung eines lo-

kalen Auszeichnungsverfahrens, dem „Baukulturpreis Friedrichshafen“ beschlossen. Ende September wurde zum ersten Mal der mit 10.000 Euro dotierte Baukulturpreis der Stadt Friedrichshafen vergeben.

„Wir wollen mit dem Baukulturpreis Anreize schaffen, qualitativ zu bauen. Gleichzeitig wollen wir die lokale Baukultur stärken und das öffentliche Bewusstsein für Baukultur im Alltag schärfen sowie das Stadtgrün fördern und die stadtbildprägende Bausubstanz erhalten. Um qualitativ hochwertige Bauwerke zu schaffen, müssen alle am Bau Beteiligten zusammenwirken. Deshalb würdigt der Preis auch die Leistung der Planer und Planerinnen sowie der Bauherren und Bauherren.“

Erster Bürgermeister Stefan Köhler

Foto – Felix Kästle

Die Festrede zum Thema Baukultur bei der Preisverleihung hielt Rainer Nagel, der Vorstandsvorsitzende der Bundesstiftung Baukultur. Hinzu kamen Videobotschaften von Schirmherr und Oberbürgermeister Andreas Brand, von der Ministerin für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau des Landes Baden-Württemberg, Nicole Hoffmeister-Kraut, vom Präsidenten der Architektenkammer Baden-Württemberg, Markus Müller und von Stefan Behnisch von Behnisch Architekten in Stuttgart. Im Rahmen der Preisverleihung wurden alle elf eingereichten Pro-

jekte in einer Ausstellung gezeigt. Im corona-bedingt eingeschränkten Rahmen wurde der Preis auf einer (teil-)öffentlichen Veranstaltung in würdigem Rahmen vergeben.

Das Projekt Wohnbebauung „Allmand Carré“ der Kreisbaugenossenschaft Friedrichshafen und der Architektengemeinschaft Hirthe-Lanz Schwager BDA wurde für die gelungene Wohnbebauung mit rund 100 Wohnungen nebst Quartiersraum und Geschäftseinheiten und für die qualitätsvolle und umfangreiche Grünraumgestaltung ausgezeichnet.

net und erhielt eine Bronzeplakette vom Ersten Bürgermeister, Stefan Köhler.

Darüber hinaus sprach die Jury eine Anerkennung aus, und zwar für die überzeugende Sanierung eines einstigen Truppengebäudes innerhalb der ehemaligen militärischen Liegenschaft Fallenbrunnen. Hier treibt die Stadt die Konversion in ein „Wissensquartier“ voran und Bauknecht Projekt Fallenbrunnen aus Fellbach realisierte zusammen mit Hildebrand+Schwarz Architekten über die Gebäudesanierung die Einrichtung der Swiss International School (SIS) an diesem Standort. ■



Argenbühl

Regionaltypisches Bauen überzeugt Bauplatzbewerber

Die Gemeinde Argenbühl liegt im württembergischen Allgäu in Reichweite zu Bodensee und den Allgäuer Alpen. Kennzeichnend für die Gemeinde mit ihren 6.600 Einwohnern ist das Fehlen eines dominierenden Hauptorts. Die Siedlungsstruktur ist vielmehr von den vier etwa gleich großen Dörfern Christazhofen, Eglofs, Eisenharz und Ratzenried, den zwei kleineren Ortschaften Göttlishofen

und Siggen sowie über 200 weiteren Weilern beziehungsweise Einzelgehöften geprägt. Diese Siedlungsstruktur ist das Ergebnis der Vereinödung im 17. Jahrhundert, bei der die Höfe von den Dörfern in die freie Feldflur verlegt wurden. Diese Entwicklung ist noch heute in den langgestreckten Eindachhöfen mit mächtigen roten Ziegeldächern ablesbar, die einen wesentlichen Teil der hochwertigen Kulturlandschaft



Hans-Peter Hege,
Leiter Bauamt und
Grundstücksverkehr der
Gemeinde Argenbühl

Fotos – Gemeinde Argenbühl